

Beschreibung des Vorhabens - Projektanträge (Fortsetzungsantrag)

Wernet, Andreas, Leibniz Universität Hannover

Away: Als Schüler*in im Ausland. Fallrekonstruktionen zum Schüleraustausch im Spannungsfeld gesellschaftlicher Erwartungen, bildungsbiografischer Selbstpositionierungen und familialer Ablösungsprozesse

Beschreibung des Vorhabens

1 Ausgangslage

Stand der Forschung und eigene Vorarbeiten

Unsere Untersuchungen zum Schüleraustausch stehen im Kontext des Phänomenbereichs der Transnationalisierung von Bildung und ihrer Folgen für individuelle Bildungsprozesse¹. Sie widmen sich in diesem Themenfeld einem spezifischen Segment und zielen insbesondere auf eine subjekttheoretische Perspektive ab. Im Zentrum steht das Ziel eines empirischen Verständnisses für die Chancen und Herausforderungen, die mit Internationalisierungs- und Transnationalisierungsprozessen für Schüler*innen einhergehen.

Im Zentrum unserer bisherigen Untersuchungen zum Schüleraustausch steht eine bildungsbiografische Fragestellung, die im Schnittpunkt gesellschaftstheoretischer, familientheoretischer und adoleszenztheoretischer Bezüge Prozesse der *Selbstsituierung des Bildungssubjekts* in den Blick nimmt. Der Schüleraustausch stellt diesbezüglich insofern einen besonders interessanten Gegenstand dar, als er einerseits in der Logik der Akkumulation kulturellen Kapitals auch und gerade vor dem Hintergrund transnationaler Bildungsnarrative bemerkenswerte bildungsbiografische Gewinne verspricht und insofern eine „Privilegierung der Privilegierten“ (Gibson et al., 2019, S. 144) darstellt, aber andererseits nicht den Restriktionen eines scharfen Selektionsmechanismus unterworfen ist. Er ist weder für die obersten sozialen Lagen reserviert noch für eine schulische Leistungselite („Bestenauslese“). Insofern verstehen sich unsere Untersuchungen als Beitrag zur Erforschung von subjektiven Bildungsdynamiken, die in typischer Weise die mittleren sozialen Lagen² betreffen. Als „international student mobility“ (Schmidt, 2020, S. 59) siedeln diese Bildungsdynamiken sich in jenem Segment an, das Ball und Nikita als Phänomen einer „burgeoning, mobile, post-national middle class“ (Ball & Nikita, 2014, S. 82) bezeichnet haben³.

Als theoretischen Bezugsrahmen haben wir ein mehrdimensionales Modell der auf das Subjekt und seine bildungsbiografischen Entscheidungen Einfluss nehmenden Faktoren zu Grunde gelegt:

¹ Ein aktueller Überblick findet sich bei Deppe (2023). Siehe auch: Carlson et al. (2014).

² Eine präzise Klassen-, Schichten- oder Milieudefinition ist für unsere Forschungszwecke nicht notwendig. Unser Forschungszugriff deckt sich weitgehend mit den in einschlägigen sozialstrukturellen Schichtungsmodellen als „mittlere und obere Dienstklasse“ und als „mittlerer und oberer Mittelstand“ bezeichneten sozialen Lagen (vgl. Geißler, 2014, 101 ff.).

³ Carlson et al. (2014) sprechen von einer „transnationalisierten oberen Mittelklasse“ (Carlson et al., 2014, S. 136 und passim).

Problemfelder und Problemdimensionen des Schüleraustauschs

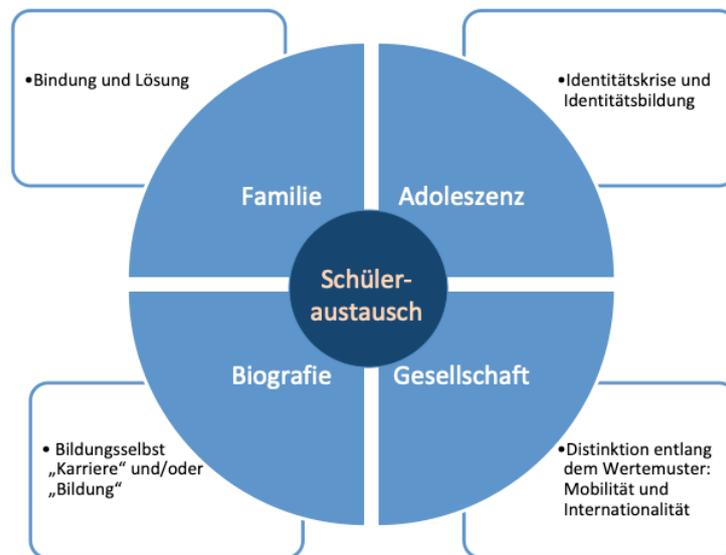


Abbildung 1 (vgl. Erstantrag)

Dieses Modell lässt sich in Bezugnahme auf unseren Erstantrag stark verkürzt folgendermaßen zusammenfassen:

(1) Unter der gesellschaftstheoretischen Perspektive der Rolle der bildungsbedingten Reproduktion sozialer Ungleichheit haben wir den Schüleraustausch primär im Kontext der Bourdieu'schen Theorie des *kulturellen Kapitals* und der *Distinktion* lokalisiert. Grundlegend gehen wir davon aus, dass der Schüleraustausch sich in der Logik der Akkumulation kulturellen Kapitals (vgl. Bourdieu, 1992) und als distinktive Praxis (vgl. Bourdieu, 1982) beschreiben lässt. Gerade der Umstand, dass mit dem Schüleraustausch keine Praxis des Erwerbs selektiver Bildungstitel einhergeht, prädestiniert ihn zu einer Betrachtung seiner symbolischen Bedeutung der Erzeugung *feiner* Unterschiede.

(2 und 3) Unter adoleszenztheoretischer Perspektive haben wir den Schüleraustausch im Prozess der krisenhaften Identitätsbildung (vgl. Erikson, 1971; Helsper, 2014; King, 2004; Oevermann, 2004; Zizek, 2014) verortet. Diese adoleszenztheoretische Perspektive korrespondiert mit der familientheoretischen Perspektive des Prozesses der familialen Ab- und Auflösung⁴. Der Schüleraustausch stellt einen *adoleszenten Möglichkeitsraum* (vgl. King, 2004, 28 ff.) dar, der einerseits im Zeichen des jugendlichen Autonomiezuwachses steht und andererseits im Sinne eines *Trennungsintermezzo* (vgl. Schade & Oesterhaus, 2023, S. 162; Wernet, 2020, S. 266) eine markante Thematisierung der familialen Ablösung darstellt.

(4) Unter bildungsbiografischer Perspektive gehen wir von einem komplexen Zusammenspiel milieubedingter und familialer Einflüsse aus. Wir stützen uns dabei auf eine Theorie des Bildungsselbst, das sich als Ichleistung der Integration milieubedingter und familialer Einflüsse konstituiert.⁵ „Eine zentrale Prämisse dieser Hypothese besteht in der Annahme, dass der sozialisatorische Einfluss milieubedingter Haltungen, Präferenzen, Weltansichten und Lebensstile

⁴ Wir referieren im Folgenden auf die Modelle und Befunde der fallrekonstruktiven Familienforschung. Zur Übersicht: Funcke und Hildenbrand (2018), Funcke (2020). Zum Begriff der familialen Auflösung: Grundlegend: Lévi-Strauss (1985, S. 73–104), Parsons (1968, S. 73–89). Neuere Untersuchungen: Allert (1998), Wernet (2003), Oevermann (2014).

⁵ Vgl. u.a.: Labede und Thiersch (2014), Wernet (2018), Labede et al. (2020).

durch ein Modell der unvermittelten Weitergabe der Eltern an ihre Kinder unzureichend beschrieben ist.⁶ Der Prozess der Weitergabe erfolgt vielmehr vermittelt über die Beziehungsdynamiken der familialen Interaktion“ (vgl. Erstantrag).

Wir haben für diese Untersuchung einen Forschungszugriff gewählt, der auf der Grundlage von Familien- und Einzelinterviews und unter Hinzuziehung der *objektiven Daten die subjektiven Motive in Relation zu familialen und milieubedingten Dispositionen* zu rekonstruieren in der Lage ist. In unterschiedlichen Hinsichten stellt der Schüleraustausch in diesem Gesamtzusammenhang ein indikatives Forschungsfeld dar:

- Bezüglich der Frage der bildungssystemisch induzierten sozialen Ungleichheit repräsentiert der Schüleraustausch eine Möglichkeit der Bereicherung der Bildungsbiografie im Sinne der Distinktion und der Akkumulation kulturellen Kapitals. Gegenüber anderen Formen der Bildungsselektion zeichnet er sich durch eine relativ hohe Erreichbarkeit aus.
- Bezüglich der elterlichen Bildungsaspirationen zeichnet sich der Schüleraustausch durch eine ‚doppelte Investitionsbereitschaft‘ aus: Die Eltern müssen nicht nur dazu bereit sein, gegenüber dem Normalverlauf schulischer Bildung relativ hohe Zusatzkosten zu tragen; sie müssen auch dazu bereit sein, eine mit der langen Abwesenheit des Kindes einhergehende Irritation des Familienlebens in Kauf zu nehmen. Das betrifft nicht nur die Zeitspanne der Abwesenheit als solche; das betrifft auch die Phase der Vorbereitung und die Phase der Reintegration (der Konsolidierung des ‚unterbrochenen‘ Familienlebens).
- Bezüglich der subjektiven Bildungsaspirationen der Jugendlichen stellt der Schüleraustausch eine *spannungsreiche* ‚Investitionschance‘ dar.
 - Auf der Ebene der *materialen Bildung* bietet der Schüleraustausch den Jugendlichen eine außerordentliche Chance der Erweiterung ihres Erfahrungsraums.
 - Auf der Ebene der *formalen Bildung* stellt der Auslandsaufenthalt zwar keinen Bildungstitel (im Bourdieu’schen Sinn) dar; aber die Jugendlichen können sich gewiss sein, dass der Auslandsaufenthalt ihnen auch hinsichtlich potentieller strategischer Karriereinteressen zugutekommt; auch wenn dessen bildungsbiografischer Mehrwert unbestimmt ist.⁷
 - Bezüglich des adoleszenten Ablösungs- und Autonomisierungsthemas verbindet sich mit dem Auslandsaufenthalt ein wuchtiges Autonomisierungsprojekt. Die Langfristigkeit des Auslandsaufenthalts verbürgt nicht nur einen außerordentlichen Erfahrungsraum, sondern auch einen außerordentlichen Handlungsraum, der durch den Verlust (bzw. den Verzicht) auf lebensweltlich vertraute, familiale und freundschaftliche Unterstützungssysteme gekennzeichnet ist. Insofern verlangt der Schüleraustausch den Jugendlichen eine erhebliche und bemerkenswerte ‚Investitionsbereitschaft‘ (biografischer Einsatz) ab.

⁶ Darin besteht der Kern der sogenannten Reproduktionstheorien (vgl. Bourdieu und Passeron 1973). Auch Bourdieus Habituskonzept tendiert begriffssprachlich zu einem sozialisatorisch linearen Reproduktionsmodell (vgl. Rademacher & Wernet, 2014).

⁷ Schmidt (2020) spricht diesbezüglich von „Pluspunkte[n] im Lebenslauf“ (Schmidt, 2020, S. 60)

Der Schüleraustausch im Zeichen diskreter Distinktions- und Prestigeinteressen

Ein übergreifender Befund unserer bisherigen Untersuchungen besteht in der Beobachtung, dass die Teilnahme an einem Schüleraustausch durchgängig als ‚freie Entscheidung‘ dargestellt wird. Sowohl die Eltern als auch die Jugendlichen betonen die ‚Zwanglosigkeit‘ der Entscheidung. Für die Eltern scheint es besonders wichtig zu sein zu versichern, dass sie *keinen Druck* auf ihre Kinder ausgeübt haben und dass sie der Entscheidung gleichsam indifferent gegenüberstehen. Das entspricht den Darstellungen der Jugendlichen. Lediglich in einem einzigen Fall in unserem Sample wurde in einem Einzelinterview mit einem Schüler vor der Abreise von diesem zum Ausdruck gebracht, dass er sich (von seiner Mutter) gedrängt fühlt und dass er den Auslandsaufenthalt nicht aus ‚freien Stücken‘ antritt.

Dieser Befund gilt auch und besonders für Familien der oberen akademischen Lagen, die durch eine hohe Internationalismusaffinität gekennzeichnet sind. Auch hier findet sich regelmäßig die beschwörende elterliche Formel: *Wir haben nie gedrängt*. (vgl. Wernet, 2023, S. 182). In ähnlicher Weise kommen in den Familiengesprächen und Einzelinterviews explizite Motive eines strategisch-instrumentellen Distinktionsinteresses *nicht* zur Sprache. Sprechakte wie: *Das wird Dir/mir einmal zugutekommen; Die Mühe wird sich einmal auszahlen; Ich verspreche mir davon einmal berufliche Vorteile* finden sich nicht. Unsere Analysen verweisen allerdings nicht etwa darauf, dass die genannten Distinktionsmotive nicht vorliegen. Sie verweisen vielmehr darauf, dass das Distinktionsinteresse nicht ausgesprochen werden kann; dass es nicht *explizit* und *expliziert* werden kann.

Diese empirischen Befunde verweisen auf ein in spezifischer Weise operierendes *Prestigemotiv*. Als ein wesentliches Moment stoßen wir auf das familiäre Motiv des *Prestiges der zwanglosen Weitergabe*. Der elterliche und subjektive Stolz gilt nicht allein dem Erfolg – zweifelsohne wird schon die Entscheidung für einen Auslandsaufenthalt als Erfolg gedeutet – sie gilt vor allem der Zwanglosigkeit dieses Erfolgs. Entsprechend artikuliert sich dieser Stolz diskret und beiläufig.

Wie aber gestaltet sich die Situation, wenn die Jugendlichen sich *gegen* einen Schüleraustausch entscheiden, obwohl er thematisch war und in Erwägung gezogen wurde? In welcher Weise wird diese Entscheidung von den Jugendlichen als Prestigeverzicht thematisiert? Auf diesen Untersuchungsfokus sind wir durch diejenigen Fälle in unserem Sample, bei denen sich Geschwister *gegen* den Schüleraustausch entschieden haben, aufmerksam geworden. In diesen Fällen stoßen wir auf ein überraschendes Motiv der elterlichen *Enttäuschung*. Überraschend ist diese Enttäuschung insofern, als sie der elterlich betonten Zwanglosigkeit und Nichteinflussnahme widerspricht. Aber gerade an der elterlichen Enttäuschung lässt sich ablesen, dass das Motiv der Zwanglosigkeit nicht mit Desinteresse oder Unambitioniertheit verwechselt werden darf. Wir haben es vielmehr mit einem *Verschwiegenheitskontext* (vgl. Glaser et al., 1974) zu tun, dem natürlich auch die Enttäuschungsartikulation unterliegt. Denn sie erfolgt in den Familiengesprächen genauso diskret wie die Artikulationen der Distinktions- und Prestigeinteressen.

Die Wirksamkeit des Prestigemotivs und das Moment der Enttäuschung im Falle eines Prestigeverzichts stellt nicht nur einen durchgängigen Befund unserer bisherigen Fallrekonstruktionen dar. Diese Dynamiken fließen auch unmittelbar in die Forschungs- und Erhebungssituation mit ein und schlagen sich in unserer Forschungserfahrung nieder. Die Familiengespräche des laufenden Forschungsprojekts sind vor allem vor dem bevorstehenden Auslandsaufenthalt durch einen ausgesprochen guten Rapport geprägt. Häufig stellt sich der Eindruck ein, die Familien freuten sich geradezu auf das Gespräch. So verlaufen die Interviews ausgesprochen

selbstläufig und auskunftsfreudig. Selten nehmen sie weniger als zwei Stunden in Anspruch. Kommt allerdings die verneinende Entscheidung eines Geschwisters zur Sprache – dieser Fall wird in aller Regel nicht von selbst angesprochen, sondern wird meist erst durch eine Nachfrage der Interviewer*innen thematisch – ändert sich die Gesprächssituation drastisch. Dann verliert sich die ‚Freude‘ an der Interviewsituation und die Selbstläufigkeit des Gesprächs. Die Einlassungen aller Beteiligten werden ‚einsilbig‘; als sei es peinlich, über die Entscheidung gegen einen Auslandsaufenthalt zu sprechen.

Eine weitere Forschungserfahrung betrifft den Fall, dass der Schüleraustausch nicht den erhofften Verlauf nimmt. Insbesondere in denjenigen Fällen, in denen die Auslandsreise erst gar nicht angetreten wird und in denen der Auslandsaufenthalt abgebrochen wird, stehen die Familien und Jugendlichen in der Regel nicht mehr zu einem Gespräch zur Verfügung.

Die bisherigen Forschungserfahrungen haben uns damit auf einen Zusammenhang zwischen der Fragestellung und der Datenerhebung aufmerksam gemacht, den wir bei der Erstantragstellung nicht im Blick hatten. Die Forschungssituation des relativ leichten, unproblematischen Zugangs zu den Familien- und Einzelinterviews, die Selbstläufigkeit der Interviews und damit die Bereitschaft der Selbstartikulation und ‚Selbstpreisgabe‘ scheinen darauf zu beruhen, dass eine subjektiv und familial *prestigeträchtige Geschichte* erzählt werden kann. Im Falle der Irritation oder gar der Erschütterung des ‚Erfolgs‘ geht diese Bereitschaft verloren. Der bisher verfolgte Forschungszugang profitiert also von einem in die Forschungsfrage eingehenden *Prestigemotiv*, das sich allerdings sehr zurückhaltend äußert. Diesen Zusammenhang können wir im laufenden Projekt empirisch aufklären: Die *Prestigesuche* stellt einen zentralen Aspekt unserer bisherigen Untersuchungen zum Schüleraustausch dar.

Auf der Grundlage dieser Forschungsbefunde und Forschungserfahrungen sind jene Fälle, die die Prestigechance, obwohl sie subjektiv zur Verfügung steht und erreichbar ist, *nicht* wahrnehmen, von besonderem Interesse. Diese Forschungsperspektive steht im Zentrum des Fortsetzungsantrags. Wir wollen unser Sample gezielt um diejenigen Fälle erweitern, die, obwohl ein Schüleraustausch thematisch war und in Erwägung gezogen wurde, sich *gegen* ihn entschieden haben. Wir wollen in der hier beantragten Projektfortsetzung also explizit das Phänomen bzw. die Problemlage des *Prestigeverzichts* empirisch in den Blick nehmen.

1.1 Zum aktuellen Stand des Forschungsprozesses

Datenerhebung

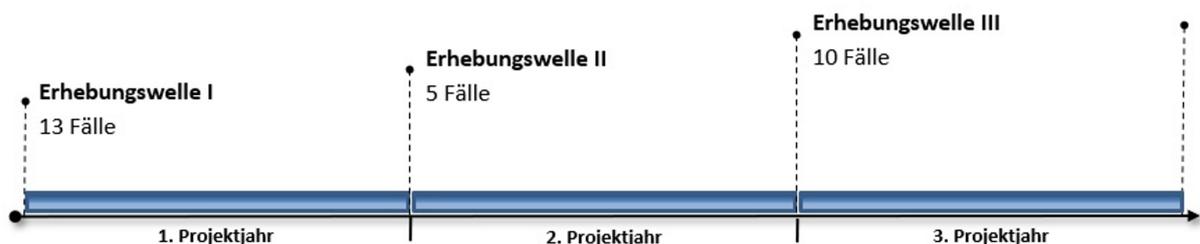


Abbildung 2: Stand der Erhebung

Jeder Fall wurde mit mindestens vier Interviews begleitet. Vor dem Auslandsaufenthalt wurden jeweils ein Familien- und Einzelinterview geführt. Nach Abschluss des Aufenthaltes wurden erneut jeweils ein Familien- und Einzelinterview geführt. Im zweiten Projektjahr wurden dazu komplementäre Onlineinterviews während des Aufenthaltes durchgeführt.

Dissertationen

Im Projektkontext entstehen folgende Dissertationen:

Charlyn-Mariella Oesterhaus: Der Schüleraustausch im Zeichen geschwisterlicher Konkurrenz

Die Dissertation von Charlyn-Mariella Oesterhaus folgt einem primär familientheoretischen Fokus und knüpft direkt an die Thematik des Einflusses der geschwisterlichen Entscheidung auf die Frage des Schüleraustauschs an. Denn bei unseren bisherigen Fallinterpretationen hat sich gezeigt, dass nicht nur das soziale Milieu und das konkrete Schul- und Peer-Group-Umfeld für die Erwartungsstrukturierung hinsichtlich der Entscheidung für oder gegen einen Schüleraustausch bedeutsam sind. Auch und gerade die Frage, wie sich Geschwister zu dem Schüleraustausch positionieren, stellt für das jugendliche Subjekt einen bedeutsamen Entscheidungsparameter dar. Wenn zum Beispiel ein älterer Bruder oder eine ältere Schwester einen Schüleraustausch absolviert haben, steht das Subjekt vor einer ganz anderen Situation, als wenn dies nicht der Fall ist.

Kai Schade: Adoleszenzkrise und Selbst-Stilisierung

Im Zentrum der Dissertation von Kai Schade stehen adoleszenztheoretische Fragestellungen. Vordergründig und auf den ersten Blick scheint der Schüleraustausch eindeutig im Zeichen der Autonomisierung und Identitätsbildung der Jugendlichen zu stehen. Erst auf den zweiten Blick zeigen sich *Ambivalenzen der Autonomisierung und Ablösung* (vgl. Schade & Oesterhaus, 2023), die darauf zurückzuführen sind, dass die Handlungsspielräume im Gastland relativ restriktiv sind und dass mit der Rückkehr keine Statustransformation und kein Statusgewinn einhergeht. Gleichzeitig sind die Jugendlichen mit einer unzweideutigen, lebensweltlich und medial vermittelten *Stilisierung* der Autonomiegewinne einer transnationalen Haltung konfrontiert. Die daraus resultierende Spannung stellt für die Jugendlichen und ihre Entscheidungsfindung eine bemerkenswerte Herausforderung zwischen *Ichfindung* und *Selbststilisierung* dar.

Christian Stichweh: Schulische Deutungsmuster zum Schüleraustausch zwischen Affirmation und Aversion

Die Dissertation von Christian Stichweh – er hat eine Promotionsstelle am Institut für Erziehungswissenschaft der Leibniz Universität Hannover inne und ist assoziiertes Mitglied der Projektgruppe – wählt eine gegenüber dem Forschungsprojekt eigenständige Fragestellung und Datenbasis. Auf der Grundlage von Interviews mit schulischen Akteuren, die für die Beratung und Betreuung der Austauschschüler*innen an ihren Heimatschulen verantwortlich sind, geht es in seiner Dissertation um die Rekonstruktion der schulisch-pädagogischen Deutungsmuster des langfristigen Auslandsaufenthalts. Erste Ergebnisse verweisen auf einen überraschenden Fund. Entgegen dem Positivnarrativ des Internationalismus und der Transnationalität (vgl. Stichweh & Wernet, 2023) und entsprechenden Selbststilisierungen der Schulen, finden sich in den Interviews Deutungsmuster, die den privat organisierten Schüleraustausch – im Kontrast zu schulisch organisierten, kollektiven Auslandsaufenthalten – als ‚störend‘ wahrnehmen.

Die betreffenden schulischen Akteure wollen nicht ‚Handlanger‘ bzw. ‚Steigbügelhalter‘ der Realisierung familialer und subjektiver Interessen sein. Der schulinstitutionelle Leistungsuniversalismus zeigt sich demnach vom prestigeträchtigen Schüleraustausch irritiert (vgl. Stichweh, 2023).

Publikationen

- Oesterhaus, C.-M. (2023). Angestrengte Mühelosigkeit - Der Auslandsaufenthalt zwischen Selbstzumutung und Selbstdarstellung. *falltiefen 9*, Hannover.
- Schade, K. (2023). Auf der Suche nach Sinn? Innerfamiliale Idealisierung im Zeichen internationaler Mobilität. *falltiefen 9*, Hannover.
- Schade, K. & Oesterhaus, C.-M. (2023). Der distanziert-lakonische Typus als Variante der subjektiven Wahrnehmung des schulischen Auslandsaufenthaltes. *Sozialer Sinn*, 24(2).
- Stichweh, C. (2023). Zum (strategisch-integrativen) Umgang der Institution Schule mit dem Phänomen langfristiger 'schulischer' Auslandsaufenthalte. *falltiefen 9*, Hannover.
- Stichweh, C.; Wernet, A. (2023): Eine Bordkarte, die den ganzen Lebensweg bereichert. Das mediale Lob des Schüleraustauschs im Spannungsfeld wertrationaler Würdigung, zweckrationaler Disziplinierung und latenter Herabwürdigung. In: *Sozialer Sinn* 24 (1), S. 101–120.
- Wernet, A. (2020): Der Schüleraustausch als familiale Selbstzumutung. In: Dorett Funcke (Hg.): *Rekonstruktive Paar- und Familienforschung*. 1. Auflage 2021. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH; Springer VS (Studientexte zur Soziologie), S. 261–290.
- Wernet, A. (2023): Verschämtes Prestige. Sozialisatorische Interaktion im Spannungsfeld familialer Autonomie und sozialer Distinktion. In: Dorett Funcke und Franziska Krüger (Hg.): *Die Ökonomisierung des Sozialen - Vergesellschaftungsdynamiken in der Familie*. 1. Auflage. Weinheim: Juventa Verlag (Qualitative Familienforschung), S. 165–191.

Vorträge

- Oesterhaus, C. & Schade, K.: Adoleszenz im transnationalen Möglichkeitsraum. Der schulische Auslandsaufenthalt als erwartungswidrige Entscheidung. Vortrag im Rahmen der Arbeitsgruppe „Ambivalenzen transnationaler Bildung“ auf dem 28. DGFE-Kongress. (15.03.2022).
- Oesterhaus, C.: Selbstsituierung im Zeichen geschwisterlicher Konkurrenz: Fallrekonstruktionen zu jugendlichen Bildungsentscheidungen. Vortrag im Rahmen der Forschungs- und Themenforum „Sozialisations- und Erziehungsprozesse vor dem Hintergrund geschwisterlicher Konflikte und Konkurrenzen. Fallrekonstruktive Annäherungen an eine vernachlässigte Forschungsperspektive“ auf dem 29. DGfE-Kongress (10.-13.03.2024).
- Stichweh, C.: Familial-schulische Zwangskooperation im Kontext langfristiger schulischer Auslandsaufenthalte. Zum Spannungsverhältnis zwischen Eltern und Lehrkräften im schulkulturellen Zusammenhang. Vortrag im Rahmen des Forschungs- und Themenforums „Herausfordernde Dynamiken und Positionierungen im Spannungsverhältnis zwischen Familie und Schule“ auf dem 29. DGfE-Kongress (10.-13.03.2024).

- Wernet, A.: ‚Transnationalisierung‘ als familiäre Zumutung: Der Schüleraustausch im Zeichen der Distinktion. Interdisziplinäre Online-Tagung des Netzwerks Qualitative Familienforschung, 12./13.11.2021, FernUniversität Hagen.
- Wernet, A.: Die Eigenlogik familialer (und schulischer) Interaktion und die Frage der sozialen Reproduktion. Arbeitstreffen: Methodische und methodologische Aspekte einer familientheoretisch ausgerichteten Schul- und Sozialpädagogik, 22./23.07.2022, TU Dresden.
- Wernet, A.: Über die Zumutungen transnationaler Bildung: Der Schüleraustausch im Zeichen des Prestigegewinns. Vortrag im Rahmen einer Gastprofessur am Institut für psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung, 20.04.2023, LFU Innsbruck.

Workshops

- Oesterhaus, C.: Zur Verhandlung von Geschwisterbeziehung und schulischem Auslandsaufenthalt. Workshop im Rahmen der Bielefelder Fallwerkstatt (07.12.2022).
- Oesterhaus, C.: Geschwisterliche Selbstpositionierung zum Auslandsaufenthalt als Bildungsentscheidung. Workshop im Rahmen der Bielefelder Fallwerkstatt (07.06.2023).
- Oesterhaus, C.: Der schulische Auslandsaufenthalt in seiner Umsetzung – Im Gefüge von Bildung, Anerkennung und sozialer Ungleichheit. Workshop im Rahmen der Bielefelder Fallwerkstatt (08.11.2023).
- Oesterhaus, C. & Schade, K.: Internationalisierung jugendlicher Lebenswelten – Fallrekonstruktive Zugriffe auf die Deutungsstrukturen langfristiger schulischer Auslandsaufenthalte. Workshop im Rahmen der 12. Tagung der AG Kasuistik in der Lehrer*innenbildung an der Universität Osnabrück (19.05.2022).
- Stichweh, C.: Eine Belastungsprobe für das Verhältnis von Schule und Familie? Pädagogische Aversionen gegen den schulischen Auslandsaufenthalt. Workshop im Rahmen der 14. Tagung der AG Kasuistik in der Lehrer*innenbildung an der Europa-Universität Flensburg (10.03.2023).
- Stichweh, C.: "Wer im Ausland war ist noch längst nicht ein guter Klausurenschreiber" – pädagogische Deutungsmuster des langfristigen Auslandsaufenthalts. Workshop in der Interpretationswerkstatt Objektive Hermeneutik Halle (OHA) (14.11.2023).

Masterarbeiten

- Kulawik, L. (2023): „weil er da so ne normale Familie kennengelernt hat“ – Fallrekonstruktionen zur Vorstellung über Familie anhand des Verhältnisses von Herkunfts- und Gastfamilie.
- Palaiologou, D. (2023): Ablösungsprozesse und Autonomiegewinn von Jugendlichen am Beispiel des Schüleraustausches Entwicklung von Autonomie während des Ablösungsprozesses untersucht anhand einer Entscheidung einer Jugendlichen für einen Auslandsaufenthalt mit der Methodik der objektiv hermeneutischen Fallrekonstruktion.

2 Ziele und Arbeitsprogramm

2.1 Voraussichtliche Gesamtdauer des Projekts

Laufendes Projekt:	01.06.2021 – 31.05.2024
Beantragte Fortsetzung:	01.06.2024 – 31.05.2025 (12 Monate)

2.2 Ziele

Das Forschungsvorhaben, das im Rahmen dieses Fortsetzungsantrags erfolgen soll, stellt eine Ergänzung der Datenbasis des laufenden Projekts dar, indem es die Untersuchung um diejenigen Jugendlichen, die sich bewusst *gegen* einen Schüleraustausch entschieden haben, erweitert.

Übergeordnetes Ziel der Projektfortsetzung ist es, die Motive, die bei der Entscheidungsfindung *gegen* ein Auslandsjahr eine Rolle gespielt haben, zu rekonstruieren und zu einer empirisch begründeten Typologie zu gelangen. Die theoriesprachliche Fokussierung dieser Typologie beruht auf der Vermutung, dass der Prozess der Identitätsbildung des jugendlichen Bildungssubjekts auch und vor allem Selbstpositionierungen zu der Frage der Prestigeorientierung der eigenen Bildungsentscheidungen involviert. Zugleich wird damit ein Aspekt fokussiert, den wir in seiner Bedeutung und Wirkmächtigkeit bei der Erstantragstellung tendenziell unterschätzt haben. Wir erhoffen uns von der Rekonstruktion der Selbstpositionierung der Subjekte nicht nur Einblicke in konkrete Konstellationen der Formierung des Bildungsselbst, sondern auch eine empirisch fundierte Einschätzung der Gravitationskraft des *symbolischen Kapitals*, dessen Wert die Narrative der Internationalität und Transnationalität zu konstituieren vermögen und der durch subjektive Mobilität eingelöst werden kann.

Dieses übergeordnete Erkenntnisziel soll durch die empirische Beantwortung folgender Detailfragen erreicht werden:

- Von grundlegender Bedeutung ist die Frage, ob und in welcher Weise die Entscheidung gegen den Auslandsaufenthalt als ‚Verlust‘ bzw. ‚Versäumnis‘ erfahren wird, oder ob sie subjektiv als Autonomisierung gegenüber Prestigeansprüchen interpretiert wird.
- Damit zusammenhängend stellt sich die Frage, ob die Entscheidung sich eher als Ausdruck einer offensiven und selbstbewussten Identitätsstabilisierung zeigt oder ob sie eher defensiv im Zeichen der Verunsicherung und subjektiv empfundenen ‚Verzagtheit‘ getroffen wurde.
- Aus der familialen Perspektive sind wir daran interessiert, ob die Jugendlichen sich in ihrer Entscheidung von den Eltern unterstützt fühlen, oder ob sich mit Blick auf elterliche Erwartungshaltungen Hinweise auf eine *latente Enttäuschung* der Eltern finden (letzteres entspräche unseren bisherigen Forschungsbefunden).
- Welche Rolle spielt die soziale Mitwelt der Peergroup? In welcher Weise beeinflussen die Haltungen und Entscheidungen der Mitschüler*innen die *eigene* Haltung zu dieser Entscheidung?

2.3 Arbeitsprogramm inkl. vorgesehener Untersuchungsmethoden

2.3.1 Forschungsdesign/Datenerhebung

Das Arbeitsprogramm beruht auf einem die laufende Projektarbeit ergänzenden Forschungszugriff, der sich aus den bisher gewonnenen Forschungsbefunden ergibt. Hat der Erstantrag sich betont an der Frage der subjektiven *Bewältigung* des Auslandsaufenthalts und seiner Folgen orientiert, richtet der Fortsetzungsantrag den Fokus auf die ‚Bewältigung‘ der Entscheidung *gegen* einen Auslandsaufenthalt.

Diese ergänzende Frageperspektive erfordert eine gegenüber dem Erstantrag veränderte Erhebungsstrategie. Denn die bisher verfolgte Erhebungsstrategie, die auf der Kombination von Familien- und Einzelinterviews und auf einem längsschnittliche Design (vorher/während/nachher) beruht, ist für das Fortsetzungsvorhaben nicht geeignet:

- Das längsschnittliche Vorgehen ist wesentlich den Fragen der Bearbeitung, Bewältigung und Verarbeitung des Auslandsaufenthalts verpflichtet (vgl. Erstantrag). Für den Fortsetzungsantrag entfällt diese Fragestellung.
- Die Kombination von Familien- und Einzelinterviews wäre auch für die Fragestellung der Projektfortsetzung forschungslogisch aufschlussreich. Von diesem (erkenntnislogisch wünschenswerten) Design der Datenerhebung sehen wir aus *forschungspragmatischen* Gründen ab. Denn unsere bisherige Forschungserfahrung hat uns gezeigt, dass zum einen die Bereitschaft der Familien, über die Entscheidung gegen einen Schüleraustausch sich eingehend auszutauschen, nur ausnahmsweise gegeben ist. Zum anderen wäre zu befürchten, dass der Versuch der Datenakquise, der explizit dieser Fragestellung gewidmet ist, auf keine Bereitschaft der Teilnahme stoßen würde.

Um diese beiden Probleme – das Problem der Interviewakquise und das Problem der zu befürchtenden mangelnden Selbstläufigkeit der Familieninterviews – zu bearbeiten, wählen wir eine gegenüber dem laufenden Forschungsprozess vereinfachte Erhebungsstrategie:

- Wir klammern die Erhebung von Familieninterviews aus und beschränken uns auf die Durchführung von Einzelinterviews mit den Jugendlichen.
- An der Erhebung der *objektiven Daten*, die am Ende der Interviews erfolgt, halten wir fest.

Der Kontakt zu den Proband*innen erfolgt durch diejenigen Schulen bzw. Lehrer*innen, mit denen wir im laufenden Projekt eng zusammenarbeiten (Ende der 10. und Anfang der 11. Klassenstufe). Die Lehrer*innen machen unser Forschungsanliegen in den in Frage kommenden Klassen bekannt. Sie händigen den Schüler*innen ein Begleitschreiben aus, das unser Forschungsanliegen erläutert und um Mitarbeit bittet. Dieses Begleitschreiben umfasst eine Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten zur Mitwirkung des/r Schülers/in und zur Erhebung der objektiven Daten der Familie und eine Erklärung zu den datenschutzrechtlichen Bestimmungen, denen unser Projekt unterliegt.

Einzelinterviews

Wie in dem laufenden Forschungsprozess erfolgen die Einzelinterviews mit den jugendlichen Schüler*innen als offen-narrative, audioprotokollierte Interviews. In Abwandlung des bisher gewählten Interviewsettings werden die Interviews von zwei Projektmitarbeiter*innen durchgeführt. Dieses Setting habe ich während einer Gastprofessur in Innsbruck mit Dr. Franziska Lessky – wir haben gemeinsam eine Reihe von Interviews mit Studierenden der Bildungswissenschaft geführt⁸ – erprobt. Überraschenderweise hat sich die Anwesenheit von zwei Interviewer*innen nicht als Hemmnis für die ‚Lebendigkeit‘ und ‚Intimität‘ des Interviewgesprächs gezeigt, sondern als ausgesprochen förderlich. In Folge dieser Erfahrung haben wir dieses Interviewsetting bei den laufenden Erhebungen punktuell praktiziert. Die Forschungserfahrung, dass dieses Setting der Lebendigkeit des Interviewgesprächs förderlich ist, hat sich durchgängig bestätigt.

Objektive Daten

Die Erhebung der objektiven Daten erfolgt im laufenden Forschungsprojekt am Ende des ersten Familiengesprächs entlang einem standardisierten Fragekatalog. Die Vollständigkeit und Richtigkeit der Daten wird durch die Familiensituation begünstigt. Es ist davon auszugehen, dass die Erhebung der objektiven Daten im Einzelinterview mit den Jugendlichen lückenhaft sein wird. Wir sehen deshalb vor, den Proband*innen den Fragekatalog nach dem Interview mit der Bitte auszuhändigen, ihn zusammen mit den Eltern zu ergänzen. Diesbezüglich sehen wir keine Probleme der Kooperationsbereitschaft der Eltern.

2.3.2 Datenauswertung

Wie im laufenden Forschungsprojekt stützen wir uns bei der Datenauswertung methodisch auf den Zweischritt der Analyse der objektiven Daten (in Anlehnung an die Genogrammanalyse) und der objektiv-hermeneutischen Sequenzanalyse ausgewählter Interviewpassagen.

Objektive Daten/Genogrammanalyse

Der initiale Fallzugriff erfolgt auf der Grundlage der objektiven Daten in Form einer Genogrammanalyse (vgl. Hildenbrand, 1999, 2020). Diese Daten ermöglichen eine differenzierte sozialräumliche Lokalisierung des Falls im Sinne seiner Milieuverortung (vgl. hierzu Wenzl & Wernet, 2015). Es geht hier primär um die Bestimmung der sozialen Ausgangslage, auf deren Grundlage die Entscheidung *gegen* einen Schüleraustausch getroffen wird.

Objektiv-hermeneutische Sequenzanalyse

Bei der Interpretation der Schüler*inneninterviews greifen wir, wie im laufenden Projekt, auf die Methode der Objektiven Hermeneutik (Oevermann, 1986, 1993; vgl. Oevermann et al., 1979; Wernet, 2009, 2021) zurück. Ich zitiere aus dem Erstantrag:

⁸ Projekttitel: Biografische und familiäre Aspekte des Bildungsaufstiegs. Fallrekonstruktive Explorationen der Bildungswege von First-in-Family Studierenden. Informationen zu diesem Projekt (Projektbeschreibung und ‚Certificate of good standing‘) finden sich in der Anlage zu diesem Fortsetzungsantrag.

„Die Interpretationsstrategie der Objektiven Hermeneutik zeichnet sich dadurch aus, dass sie in besonderer Weise auf die Analyseebene der latenten Sinnstrukturen zielt. Die Pointe dieser Forschungsstrategie besteht nicht darin, überhaupt latente Sinndimensionen zu explizieren, sondern die Spannungen und Widersprüche zwischen dem manifesten, ‚subjektiv gemeinten‘ und dem latenten Sinn in den Blick zu nehmen. Dieses Vorgehen ist im vorliegenden Forschungskontext von besonderer Bedeutung. Denn gerade bei dem Schüleraustausch müssen wir von einem komplexen Zusammenspiel zwischen einerseits manifesten, ‚offiziellen‘ und ‚prestigeträchtigen‘ und andererseits von latenten, ‚inoffiziellen‘ und den Akteuren verborgenen Motiven ausgehen.“

Diese Forschungs- und Erkenntnisperspektive hat sich im laufenden Projekt als ausgesprochen fruchtbar erwiesen. Sie ist auch für die Fragestellung und das Erkenntnisinteresse des Fortsetzungsvorhabens von zentraler Bedeutung. So wie wir in unseren laufenden Untersuchungen auf ein unausgesprochenes und ‚verschämtes‘ Prestigemotiv stoßen, ist auch zu vermuten, dass in die Entscheidung *gegen* den Schüleraustausch im Sinne einer Nichtwahrnehmung von Distinktions- und Prestigeinteressen Motivlagen und -konstellationen einfließen, die den Jugendlichen nicht als explizite, mental repräsentierte Entscheidungsparameter zur Verfügung stehen.

Ein wesentliches Ziel der Datenauswertung wird darin bestehen, im Rahmen der Fallrekonstruktionen zu empirisch begründeten und theoretisch tragfähigen Typenbildungen zu gelangen. Dabei geht es nicht nur um eine deskriptive Klassifizierung der Fälle, sondern auch und darüber hinaus um ein typologisches Verständnis der Ablösungs- und Autonomisierungsproblematik im Spannungsfeld sozialer und familialer Ansprüche.

Die Fall- und Sequenzwahl folgt dabei der Logik des „theoretical sampling“ (vgl. Glaser, 1992; Glaser & Strauss, 1967; Hildenbrand, 1999). In einem iterativen Vorgehen werden entlang der an der Analyse des konkreten Falls rekonstruierten Problemdimensionen typologisch kontrastierende Kriterien formuliert, entlang derer die weitere Erschließung des Datenmaterials erfolgt. Dieses sukzessive Voranschreiten im Fallsample führt zu einer zunehmenden Verdichtung und Sättigung der fallrekonstruktiven Explikationen, der fallkontrastierenden Typologien und der theoretischen Begriffsbildung.

2.3.3 Forschungsprozess

- Insgesamt werden 15 Fälle erhoben.
- Die Interviews erfolgen mit denjenigen Schülerinnen und Schülern, die sich im Laufe des Schuljahres gegen einen Auslandsaufenthalt entschieden haben.
- Der Kontakt zu den Proband*innen erfolgt durch diejenigen Schulen bzw. Lehrer*innen, mit denen wir im laufenden Projekt eng zusammenarbeiten (Ende der 10. und Anfang der 11. Klassenstufe). Die Lehrer*innen machen unser Forschungsanliegen in den in Frage kommenden Klassen bekannt.
- Die Datenerhebung setzt mit Beginn des Forschungsprojekts (Juni 2024) ein und soll im ersten Halbjahr der Projektlaufzeit abgeschlossen sein.
- Parallel zu der Datenerhebung erfolgt die Transkription der Interviews und die Erstellung von Genogrammen auf der Grundlage der erhobenen, objektiven Daten.
- Auf Grundlage der Transkripte und Genogramme erfolgt eine heuristische Typenbildung. Unsere bisherigen Forschungsbefunde legen die Vermutung nahe, dass eine

maximal kontrastive, idealtypische Begriffsbildung (Weber, 1922, 190ff.), die zwischen dem Typus einer selbstbewussten und selbstsicheren und dem Typus einer selbstverunsicherten und selbstunzufriedenen Entscheidung gegen die Teilnahme an einem Schüleraustausch unterscheidet, einen für die typologische Gruppierung aufschlussreichen begrifflichen Orientierungsrahmen darstellt.

- Die objektiv-hermeneutische Sequenzanalyse erfolgt dann an ausgewählten Sequenzpositionen. Die Fall- und Sequenzauswahl erfolgt iterativ in der Logik des „theoretical sampling“ (s.o.). Wir beginnen unsere Analyse mit einem augenscheinlich typologisch prägnanten Fall (z.B. einer offensichtlichen Selbstverunsicherung und Selbstunzufriedenheit mit der eigenen Entscheidung) und an Sequenzpositionen, die diese Disposition prägnant zum Ausdruck bringen. Die an diesen Sequenzpositionen vorgenommene extensiven Feinanalysen führen zu differenzierten Fallstrukturhypothesen, die Grundlage für die weitere Fall- und Sequenzauswahl bilden.
- Das Ziel dieses Forschungsvorgehens besteht in der Formulierung einer empirisch begründeten, material gesättigten Typenbildung, die die Unterscheidung zwischen typologisch eindeutigen und ambivalenten Konstellationen ermöglicht und die die Grundlage einer Theoriebildung darstellt, die zu einem Verständnis jener Spannungen und Ambivalenzen jugendlicher, bildungsbiographischer Selbstpositionierungen beiträgt, die sich durch die gesteigerten Chancen transnationaler Mobilität und ihrer gesellschaftlichen Auratisierung ergeben.

2.4 Umgang mit Forschungsdaten

- Die Daten, die im Projekt erhoben werden, werden auf passwortgeschützten und verschlüsselten Datenträgern gespeichert und gesichert gelagert.
- Die Speicherung der nichtanonymisierten Daten (Audioprotokolle der Interviews und Rohdaten der objektiven Daten) erfolgt an getrennten Orten.
- Die Grundlage der Projektarbeit stellen anonymisierte bzw. pseudonymisierte Protokolle dar. Sowohl die Transkripte der Interviews als auch die aus den Informationen der objektiven Daten erstellten Genogramme werden derart anonymisiert/pseudonymisiert, dass keinerlei Rückschlüsse auf die konkreten Personen möglich sind.
- Die Rohdaten werden nach der Anfertigung der anonymisierten Gesprächsprotokolle gelöscht.
- Jede Form der öffentlichen und veröffentlichten Analyse der Daten – Projektpublikationen, Vorträge, Kolloquien, Workshops (usw.) – erfolgt ausschließlich unter Verwendung anonymisierter Protokolle.
- Wie in dem laufenden Forschungsprojekt auch, soll ein Teil der Daten auf der „Forschungsdatenplattform für qualitative Bildungsforschung“ (QualiBi) der Nachnutzung zugänglich gemacht werden. Das betrifft nicht nur die Nachnutzung in Forschungskontexten (Sekundäranalysen), sondern auch die Bereitstellung der Daten für Zwecke der universitären Lehre.

2.5 Relevanz von Geschlecht und/oder Vielfältigkeit

Geschlecht und/oder Vielfältigkeit stehen nicht im Zentrum unserer Forschungsfrage. Da sich unsere Forschungen im Kontext von Transnationalität, Bildungsungleichheit und Familie ansiedeln, ist uns die potentielle Relevanz von Geschlecht und Diversität bewusst und wir sind einem sensiblen Umgang verpflichtet. Die bisherige Forschungserfahrung hat gezeigt, dass für die Ergebnisse unserer Untersuchung innerfamiliale Beziehungsrelationen – das betrifft die Eltern/Kind-Beziehungen ebenso wie die Geschwisterbeziehungen – von hoher Relevanz sind.

3 Projekt- und themenbezogenes Literaturverzeichnis

- Allert, T. (1998). *Die Familie: Fallstudien zur Unverwüstlichkeit einer Lebensform. Materiale Soziologie TB: Bd. 8*. W. de Gruyter.
- Ball, S. J. & Nikita, D. P. (2014). The global middle class and school choice: a cosmopolitan sociology. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17(Sonderheft 3), 81–93.
- Bourdieu, P. (1982). *Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft* (B. Schwibs & A. Russer, Übers.) (1. Auflage). *Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft: Bd. 658*. Suhrkamp.
- Bourdieu, P. (1992). Ökonomisches Kapital - Kulturelles Kapital - Soziales Kapital. In Margareta Steinrücke (Hrsg.), *Schriften zu Politik & Kultur: Bd. 1. Die verborgenen Mechanismen der Macht* (S. 49–80). VSA-Verl.
- Bourdieu, P. & Passeron, J.-C. (1973). *Grundlagen einer Theorie der symbolischen Gewalt* (1. Aufl.). *Theorie*. Suhrkamp.
- Carlson, S., Gerhards, J. & Hans, S. (2014). Klassenunterschiede im Zugang zu transnationalem Humankapital. Eine qualitative Studie zu schulischen Auslandsaufenthalten. In J. Gerhards, S. Hans & S. Carlson (Hrsg.), *Sozialstrukturanalyse. Globalisierung, Bildung und grenzüberschreitende Mobilität* (S. 127–152). Springer VS.
- Deppe, U. (2023). Transnationale Bildung und individuelle Bildungsprozesse: Aktuelle Forschungsansätze und -perspektiven. *Sozialer Sinn*, 24(2), 141–160.
- Erikson, E. H. (1971). *Identität und Lebenszyklus: Drei Aufsätze* (K. Hügel, Übers.) (12. - 15. Tausend). Suhrkamp.
- Funcke, D. (Hrsg.). (2020). *Studientexte zur Soziologie. Rekonstruktive Paar- und Familienforschung* (1. Auflage 2021). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH; Springer VS.
- Funcke, D. & Hildenbrand, B. (2018). *Ursprünge und Kontinuität der Kernfamilie: Einführung in die Familiensoziologie. Studientexte zur Soziologie*. Springer Fachmedien Wiesbaden.

- Geißler, R. (2014). *Die Sozialstruktur Deutschlands* (7. Auflage). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Gibson, A., Helsper, W. & Kotzyba, K. (2019). Generierung feiner Unterschiede? Horizontale Distinktion und Hierarchisierung im gymnasialen Feld. *Zeitschrift für Pädagogik*, 65 (Beiheft), 144–161.
- Glaser, B. G. (1992). *Basics of grounded theory analysis: Emergence vs forcing*. Sociology Press.
- Glaser, B. G., Bischof-Elten, G. & Strauss, A. L. (1974). *Interaktion mit Sterbenden: Beobachtungen für Ärzte, Schwestern, Seelsorger und Angehörige*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Glaser, B. G. & Strauss, A. L. (1967). *The discovery of grounded theory:: Strategies for Qualitative Research. Observations*. Aldine Pub. Co.
- Helsper, W. (2014). Habitusbildung, Krise, Ontogenese und die Bedeutung der Schule - Strukturtheoretische Überlegungen. In W. Helsper, R.-T. Kramer & S. Thiersch (Hrsg.), *Studien zur Schul- und Bildungsforschung: Bd. 50. Schülerhabitus: Theoretische und empirische Analysen zum Bourdieuschen Theorem der kulturellen Passung* (S. 125–158). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Hildenbrand, B. (1999). *Fallrekonstruktive Familienforschung: Anleitungen für die Praxis. Qualitative Sozialforschung: Bd. 6*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hildenbrand, B. (2020). *Einführung in die Genogrammarbeit* (5. Auflage). Carl-Auer compact. Carl-Auer.
- King, V. (2004). *Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz: Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Labede, J., Silkenbeumer, M., Thiersch, S. & Wernet, A. (2020). Selbstpositionierungen im Bildungsaufstieg – Bildungsselbst, Familiäre Dynamiken und adoleszente Transformationsprozesse. In S. Thiersch, M. Silkenbeumer & J. Labede (Hrsg.), *Individualisierte Übergänge: Aufstiege, Abstiege und Umstiege im Bildungssystem* (S. 185–205). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Labede, J. & Thiersch, S. (2014). Zur familialen Genese schulischer Bildungsentscheidungen - Sozialisationstheoretische Überlegungen und empirische Analysen jenseits rationaler Entscheidungsmodelle. In I. Mieth, J. Ecaris & A. Tervooren (Hrsg.), *Bildungsentscheidungen im Lebenslauf: Perspektiven qualitativer Forschung* (S. 65–84). Verlag Barbara Budrich.
- Lévi-Strauss, C. (1985). *Der Blick aus der Ferne* (H.-H. Henschen & J. Vogl, Übers.). *Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft: Bd. 1893*. Suhrkamp.

- Oesterhaus, C.-M. (2023). Angestrengte Mühelosigkeit - Der Auslandsaufenthalt zwischen Selbstzumutung und Selbstdarstellung. *falltiefen 9*, Hannover.
- Oevermann, U. (1986). Kontroversen über sinnverstehende Soziologie. Einige wiederkehrende Probleme und Mißverständnisse in der Rezeption der "objektiven Hermeneutik". In S. Aufenanger (Hrsg.), *Handlung und Sinnstruktur: Bedeutung und Anwendung der objektiven Hermeneutik* (S. 19–83). Kindt.
- Oevermann, U. (1993). Die objektive Hermeneutik als unverzichtbare methodologische Grundlage für die Analyse von Subjektivität: Zugleich eine Kritik der Tiefenhermeneutik. In T. Jung & S. Müller-Doohm (Hrsg.), *Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft. "Wirklichkeit" im Deutungsprozess: Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften* (S. 106–189). Suhrkamp.
- Oevermann, U. (2004). Sozialisation als Prozess der Krisenbewältigung. In D. Geulen & H. Veith (Hrsg.), *Sozialisationstheorie interdisziplinär* (S. 155–182). De Gruyter.
- Oevermann, U. (2014). Sozialisationsprozesse als Dynamik der Strukturgesetzlichkeit der ödipalen Triade und als Prozesse der Erzeugung des Neuen durch Krisenbewältigung. In D. Garz & B. Zizek (Hrsg.), *Wie wir zu dem werden, was wir sind: Sozialisations-, biographie- und bildungstheoretische Aspekte* (S. 15–70). Springer VS.
- Oevermann, U., Allert, T., Konau, E. & Krambeck, J. (1979). Die Methodologie einer 'objektiven Hermeneutik' und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften. In H.-G. Soeffner (Hrsg.), *Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften* (S. 352–434). Metzler.
- Parsons, T. (1968). *Sozialstruktur und Persönlichkeit*. Europ. Verl.-Anst.
- Rademacher, S. & Wernet, A. (2014). "One Size Fits All" - Eine Kritik des Habitusbegriffs. In W. Helsper, R.-T. Kramer & S. Thiersch (Hrsg.), *Studien zur Schul- und Bildungsforschung: Bd. 50. Schülerhabitus: Theoretische und empirische Analysen zum Bourdieuschen Theorem der kulturellen Passung* (S. 159–182). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Schade, K. (2023). Auf der Suche nach Sinn? Innerfamiliäre Idealisierung im Zeichen internationaler Mobilität. *falltiefen 9*, Hannover.
- Schade, K. & Oesterhaus, C.-M. (2023). Der distanziert-lakonische Typus als Variante der subjektiven Wahrnehmung des schulischen Auslandsaufenthaltes. *Sozialer Sinn*, 24(2).
- Schmidt, K. (2020). Formen und Kategorisierungen von Migration. In T. Faist (Hrsg.), *Sozialwissenschaftliche Einführungen: Bd. 2. Soziologie der Migration: Eine systematische Einführung* (S. 55–72). De Gruyter Oldenbourg.
- Stichweh, C. (2023). Zum (strategisch-integrativen) Umgang der Institution Schule mit dem Phänomen langfristiger 'schulischer' Auslandsaufenthalte. *falltiefen 9*, Hannover.

- Stichweh, C. & Wernet, A. (2023). Eine Bordkarte, die den ganzen Lebensweg bereichert: Das mediale Lob des Schüleraustauschs im Spannungsfeld wertrationaler Würdigung, zweckrationaler Disziplinierung und latenter Herabwürdigung. *Sozialer Sinn*, 24(1), 101–120.
- Weber, M. (1922). *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*. Mohr (Siebeck).
- Wenzl, T. & Wernet, A. (2015). Fallkonstruktion statt Fallrekonstruktion: Zum methodologischen Stellenwert der Analyse objektiver Daten. *Sozialer Sinn*, 16(1), 85–102.
- Wernet, A. (2003). Die Auflösungsgemeinschaft „Familie“ und die Grabsteininschrift: Eine exemplarische Fallrekonstruktion. *Sozialer Sinn*, 4(3), 481–510.
- Wernet, A. (2009). *Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik* (3. Aufl.). *Qualitative Sozialforschung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden.
- Wernet, A. (2018). Sozialisatorische Interaktion und soziale Ungleichheit. Ein Versuch. *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, 19(1+2), 31–46.
- Wernet, A. (2020). Der Schüleraustausch als familiäre Selbstzumutung. In D. Funcke (Hrsg.), *Studenten zur Soziologie. Rekonstruktive Paar- und Familienforschung* (1. Auflage 2021, S. 261–290). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH; Springer VS.
- Wernet, A. (2021). *Einladung zur Objektiven Hermeneutik: Ein Studienbuch für den Einstieg*. utb: Bd. 5601. Verlag Barbara Budrich.
- Wernet, A. (2023). Verschämtes Prestige. Sozialisatorische Interaktion im Spannungsfeld familialer Autonomie und sozialer Distinktion. In D. Funcke & F. Krüger (Hrsg.), *Qualitative Familienforschung. Die Ökonomisierung des Sozialen - Vergesellschaftungsdynamiken in der Familie* (1. Auflage, S. 165–191). Juventa Verlag.
- Zizek, B. (2014). Der Mensch als Bewährungssucher - Versuch einer systematischen Einführung des Begriffs der Bewährung in die Sozialwissenschaft. In D. Garz & B. Zizek (Hrsg.), *Wie wir zu dem werden, was wir sind: Sozialisations-, biographie- und bildungstheoretische Aspekte* (S. 71–88). Springer VS.